

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

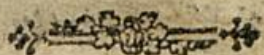
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1793

III. Fortsetzung des zweyten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10111



III.

Fortsetzung des zweyten Stückes.

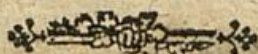
12. Die Weißbuche (5).

Wächst in allerley Grunde, aber in beständig nassem, oder ganz festem und zähem, am schlechtesten. Die Wurzel ist stark und ästig, geht tief und greift weit um sich. Der Stamm wächst zu verschiedener Höhe, von 15, 30, bis 40 Fuß, wird 16, 18, bis 22 Zoll stark, aber bey einer solchen Stärke auch bald schadhafft im Stammholze. Die Aeste wachsen oft sehr unregelmäßig ausgebreitet. Die Rinde ist weißlich, etwas rauh und zähe, und der innere Theil derselben hat eine gelbe Farbe bey sich. Die Blätter sind eyrund und zugespitzt, am Rande sehr scharf, und spiz gezackt, übrigens aber regelmäßig gerippt und gefalten, auch unterwärts glätter und hellgrüner als oben. Die Blüthe erscheint mit dem Anfange des Frühlings, in kleinen, grünen, dicht beysammenhangenden Käschchen, und die harten Samen

B 4

in

(5) Carpinus Betulus. Hecke = Hage = Hahn.
Hau = Hachen. Stein. Weiß. Zaun = Zwerg-
Buche, oder Büche. Kollholz. Flegelholz.
Hartholz.



in besondern langen hangenden, traubigen, offenen und blättrigen Büscheln. Das Holz von der Weißbuche ist sehr weiß, und eines der festesten, härtesten, und zähsten, aber im Wetter und in der Erde ist seine Dauer nicht sonderlich. Müller, Stellmacher und Tischler, auch einige Manufacturen, als Färber, u. a. brauchen es zu Schrauben und Pressgeräthe. Besonders wird es zu allerhand festen und dauerhaften Werkzeugen gesucht, zu Dielen, Tafelwerk, Tischen, Walzen, Rollen, Del- und andern Stampfen, Gestellen, Gerüsten, Lavetten zu Kanonen, Schlägeln, Keilen, Kammrädern, Schubkarren, Flachsbrechen, Schaufeln, Dreschflegeln, Felgen, Deichseln, Hebebäumen, Satteln, Rumpfen, und zu vielerley anderm Geräthe verarbeitet; auch allerhand Gefäße, Eimer, Kübel, n. d. gl. daraus verfertiget. Das Brennholz ist unter den harten Hölzern eines der besten. Es giebt die schönsten Kohlen, welche die stärkste Hitze am längsten halten, auch gute Asche.

13. Die Rothbuche (6).

Einer der schönsten, und in Wurzel, Stamm und Krone einer der ansehnlichsten hochstämmigen
 star.

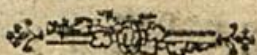
(6) *Fagus sylvatica*. Buche. Bucke. Büche. Buchbaum. Roth-Weiß. Winter. Sommer. Berg. Thal. Trage. Rauch. Mast. Buche.



starken Bäume, der ein fast allgemein vorzügliches Nutz- Brenn- und Kohlholz liefert. Ihrer weit ausgebreiteten Krone, und der ziemlich flach streichenden Wurzel ohnerachtet, widersteht sie an Gebirgen und Hügeln den Stürmen ungewein, und liebt eine kühle Lage an der nord- und östlichen Seite, ohne daß sie selbst eine beträchtliche Kälte auszustehen, oder in den, sehr weit nach Norden gelegenen Ländern zu wachsen im Stande wäre. Ihr Wachsthum ist in den ersten 16 bis 20 Jahren nicht immer sehr beträchtlich, da sie schon ein hartes Holz hat, und sie endigt ihr stärkstes Wachsthum nach Verschiedenheit des Bodens mit etlichen 60 Jahren, dauert aber wol bis 100 Jahre. Nach Verschiedenheit der Lage und Güte des Grundes, der zum guten Fortkommen dieses Baums mit Griesß und Stein vermischt, gemäßigt feucht und locker seyn, und einen geringen Antheil von Leim und Thon enthalten muß, gelanget der Stamm oder Schaft mit der Zeit zu einer fast nie zu bestimmenden Höhe von etwa 50, 60, bis 80 Fuß, und zu einer Stärke von 1 bis 2 Klafter. Von den ersten 20 Jahren an wächst er am besten zu, sonst aber noch einmal so stark, als die Eiche. Die glatte Rinde des jungen Holzes und der Zweige ist etwas grau, und fällt ins Grüne, im Alter und an den Stämmen selbst, ins Dunkel-

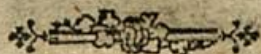
B 5

grau,



graue, endlich aber wird sie heller und weiß grau. Das ausbrechende Laub der Buche bringt die Blüthe im May, manchmal auch schon im April mit sich, wenn die Eiche blühet. Durch späte Nachtfroste leidet die Blüthe zuweilen ungemein. Das buchene gesunde, reife, und zu rechter Zeit gehauene Stammholz ist nach Beschaffenheit des Grundes und der Luft und Sonne, die es gehabt, fest und hart, von einer bald röthlichen, bald weißlichen Farbe. Eigentliches Bau- und Schwellholz ist es nicht, da es weder in der Witterung, noch in dem Innern der Gebäude ausdauert, und bald wurmstichig wird. So lange es noch etwas Saft hat, bricht es zwar nicht, reißt aber gern auf, und wenn es recht ausgetrocknet ist, wird es nach und nach brüchig. Das starke Nutzholz, wenn zumal der Saft der Dauer wegen, durch die gehörige Behandlung daraus ordentlich gezogen worden ist, wird bey Hüttenwerken, bey Mehl- Wind- Del- und Papiermühlen, auch bey Hammerwerken, Pressblocken, Balken, Keil- und Stangenwerken mit Nutzen gebraucht. Die mit den Stöcken ausgenommenen Wurzeln werden oft zu Schlittenkufen angewendet. Das schwächere giebt allerley gemeines Schirrholz, Wurf- und Kornschaufeln, Flachsbrechen, dünne Bretter, Handgriffe, Wassereimer, Zeller, Degen- und Messer-

fer-



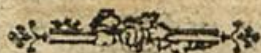
ferscheiden. Das Brennholz ist unter den harten Holzarten das beste zum Heizen, Kochen, 2c. giebt eine helle Flamme, hält Glut und Hitze lange, ohne zu prasseln, oder zu springen. Die Kohlen sind hart, schwer, und im Feuer dauerhaft. Die Asche ist zur Potasche eine der besten. Die Kernen aus den Früchten sind eine bekannste Mast der zahmen und wilden Sauen, die nur alle 3 bis 4 Jahre geräth, deren Eigenschaft beim Mastvieh durch Zusatz von Erbsen und großen Bohnen noch sehr verbessert wird, ist aber für sich allein, wegen des schmierigen Specks, zur Mastung nicht so tauglich, als die Eicheln. Das Del wird zur Speise genossen, auch in Lampen gebrannt, und ist weder dampfend, noch berauschend, wenn nur die Buchnüsse recht reif sind. Die Fruchtschalen werden zur Feuerung besonders gelesen, dienen auch, feines Leder zu gerben. Von dem Laube stopft man, statt des Strohes, Bettsäcke, die sich dreymal länger halten, als die mit Stroh ausgestopften. Aus den Rinden verfertigte man sonst Trinkgeschirre.

14. Die Eiche (7).

Einer der ansehnlichsten, höchsten, stärksten, nutzbarsten Bäume, unter dem Bauholze. Sie

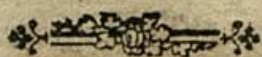
wird

(7) Quercus Robur. Gemeine Eiche. Eich-
oder Eckerbaum. Früheiche. Sommereiche.
Aust-



wird unter allen bekannten Holzarten am ältesten, so daß sie ihr vornehmstes Wachsthum, welches bey der Eiche so langsam ist, als es bey irgend einer der hochstämmigen oder großen Laubholzarten nur immer seyn kann, vor den ersten 100 Jahren, in einem guten Grunde nicht endigt, auch von da an noch eben so lange stehet, und ihr Stammholz dabey gut erhält, daß ihre Dauer bis ins dritte, ja bis ins vierte Jahrhundert hinreicht, ob sie schon alsdann nur in die Dicke wächst. Im schlechten Boden muß sie aber überhaupt schon im 50, 60, oder 70sten Jahr zu wachsen aufhören. Die Eiche macht lange und sehr tief gehende Wurzeln, daher diese Bäume durch den Sturm nicht so leicht umgeworfen werden. Die Höhe und Stärke des Stammes oder Schaftes, und die kernmäßige Dauer des Holzes, hängt vom Grunde, von der Lage und dem Alter größtentheils ab. Der Wachsthum richtet sich aber überhaupt sehr nach der Länge und Strenge des Winters. Eine junge Eiche, welche im besten Boden so einzeln stehet, daß Luft, Sonne und Regen von allen Seiten gleich darauf wirken, ist in einem Alter von 60, 80, bis 100 Jahren etwa 10, 12, 14, bis 16 Zoll stark.

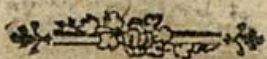
Austeiche. Große breitblättrige Eiche. Stieleiche. Waldeiche. Rotheiche. Loheiche. Lanneiche. Haseliche. Mastliche. Berkeleiche.



stark. Nach den ersten 100 Jahren, z. E. in 150 bis 200 Jahren findet man sie 40, 45, bis 50 Zoll im Durchschnitte, am Stammende. Wenn die Eichen vergehen, werden sie nach und nach von oben her abständig, oder zopstrocken. Der äußerste Trieb ihrer Zweige wird immer geringer, überall schwächer, und bleibt zuletzt ganz außen. Man findet alsdenn nach und nach immer mehr knorrige, stumpfe und entblößte Zweige. Die Borke an den Eichen ist roth, auch dunkler, sehr dicke, grob, rauh, und voll Risse, aber zum Gerben die beste. Sie kann nur eigentlich in der Saftzeit gerissen, folglich nicht von recht gutem Bauholze, das außer der Saftzeit gehauen werden muß, sondern nur vom Brennholze genommen werden. Die Blätter stehen an den Zweigen abwechselnd, sie sind lang, von verschiedener Größe, bald flacher, tiefer, spitzer, oder stumpfer, wellenförmig gezackt, und ausgeschweift. Mit dem spät ausbrechenden Laube kömmt die gelbliche Blüthe der Eiche, manchmal noch in der Mitte des Maymonats. Die Eichel oder Ecker ist eine Nuß unter einer harten dünnen, zähen hornartigen braunen und rothbraunen Schale von verschiedener Gestalt. Wegen Frost und Insekten Schaden so wol in der Blüthe, als auch nach derselben, mißrät sie nicht selten, so daß man unter 4 bis 5 Jahren,
auf



auf eine gute und volle Mast, der häufigen Blüthe ohnerachtet, doch nicht wohl rechnen kann. Alles eichene Bauholz muß, wie schon vorher bemerkt worden, außer der Saftzeit gehauen werden, da sonst der darin verschlossene stockende Saft, das Aufreißen des Holzes, häufige Schwämme, Mulm und Fäule verursacht, außer, wenn es unterm Wasser gebraucht wird, wie denn auch der weiße, weiche, lockere, etliche Zoll dicke Splint aus gleichen Ursachen abgehauen werden muß. Starke Säulen werden der Fäulniß halber, so weit sie in der Erde stehen, gebrannt, daß sie eine Rinde von Kohlen bekommen. Unter die ansehnlichsten Nußstücken, die ein recht ausgewachsenes starkes Eichenstammholz liefert, gehören vorzüglich die Wellen bey Hütten- und Hammerwerken, Mahl- Del- Säge- Papier- und andern Mühlen. Die stärksten Bäume zu dergleichen Hauptwellen, die am untern Ende oft 3 bis 4 Fuß stark, oben aber etwa $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Fuß dick sind, können leicht auf 300 Jahre geschätzt werden. Dergleichen reine starke, und vollkommen dazu schickliche Stämme, sind aber in den mehresten Forsten selten geworden, und daher in ziemlichem Preise. Da das gesunde Eichenholz zu nassen Sachen ungemein dauerhaft ist, so giebt es das beste Stabholz zu Fässern, Tonnen, Bottigen, 2c. über-



überhaupt aber wird es von Böttchern, Tischlern, Radmachern, Sattlern, Drechslern, und andern Professionisten, häufig verarbeitet. Als Brenn- und Kohlholz betrachtet, ist das Eichenholz fast eines der schlechtesten, da es keine recht frische Flamme giebt, auch sehr springt, und prasselt; dabey aber giebt es viel Asche. Die Kohlen selbst sind wenig dauerhaft, geben eine matte Hitze, und verlöschen bald, wenn sie nicht in einem beständigen starken Luftzuge erhalten werden können.



IV.

Fortsetzung des dritten Stückes.

15. Die Pappeln.

Die Pappeln haben in Ansehung ihres schnellen Wachstums, der kurzen Dauer gegen andere Holzarten, des Bodens, der Vermehrung, des schlechten Nutz- und Brennholzes viel mit den größten Stammweiden gemein, doch unterscheidet sich die Espe in einigen Umständen.

Die Weißpappel (8) wird ein schöner Baum, mit einem geraden, ansehnlichen und hohen

(8) Populus alba. Pappelweide. Albe. Albernbaum. Schneepappel. Bellweide. Hollweide. Deut.